

Team 10

Vermerk- Aktivierende Befragung, Doorknocking, One- to- Ones

Aktivierende Befragung ist eine Methode um die Interessen und Wahrnehmungen der Bürger zu erfassen und sie einzuladen selbst bei der Problemlösung mitzuwirken. Hierbei werden den „Betroffenen“ gezielt offene Leitfragen gestellt. Diese Fragen dienen dazu die Bewohner eines Wohngebiets zu animieren ihre Lebenswelt offen darzustellen. Die Bewohner werden dazu angeregt ihre individuellen Meinungen und subjektiven Ansichten zu äußern. Die Wichtigkeit der aktivierenden Befragung wird durch die Arbeit für die Öffentlichkeit betont, da sich durch fehlende Kommunikation und Austausch zwischen den Bewohner*innen einzelne Probleme und Verärgierungen sammeln. Mit Hilfe der aktivierenden Befragung werden diese Unzufriedenheiten einzelner zu kollektiven Problemen, die gemeinschaftlich angegangen werden können. Dadurch entsteht soziales Kapital und neue Netzwerke bilden sich. Die Vorgehensweise der aktivierenden Befragung gliedert sich in 8 verschiedene Phasen. Zu Beginn des Vorhabens werden Rahmenbedingungen, Unterstützungspotenziale und Ziele diskutiert und benannt. In der zweiten Phase findet ein Probeablauf der Befragung statt, um mögliche Hindernisse zu erkennen und vorzeitig zu bewältigen. Wichtig ist es einen eigenen Eindruck über das Umfeld zu erlangen. Die dritte Phase besteht darin, die erste Auswertung des Wohnumfeldes im Hinblick auf das Aktivierungspotenzial zu bewerten. Daraus kann sich ergeben, dass das Vorhaben abgebrochen wird, wenn eine aktivierende Befragung für den Kontext als nicht Wirkungs- bzw. Sinnvoll eingeschätzt wird. In der vierten Phase sollen die Befrager angemessen vorbereitet werden. Es gehört dazu, sich mit eigenen Einschätzungen und Bewertungen einer Situation zurückzuhalten, Arten der Dokumentation zu üben und einen Gesprächsleitfaden zu entwickeln. Nun folgt die Hauptuntersuchung, in der die Bewohner eines Stadtteils befragt werden. Hindernisse aus dem Probelauf sollten, für einen reibungslosen Ablauf, beseitigt sein. Eine angemessene Ankündigung der Befragung ist Voraussetzung für quantitative und qualitative Ergebnisse. Entscheidend ist einen Ort zu wählen, welcher für alle Bewohner*innen einen leichten Zugang gewährt. Es folgt nun die Auswertung der gesammelten Informationen. Dabei ist es besonders wichtig, dass sich die Befrager bzw. Auswerter auf bestimmte Kategorien und Schlüsselbegriffe einigen (z.B Verkehr, Sicherheit etc.). Dies dient dem schnellen Zusammenfassen der Informationen und der Transparenz nach außen. Die gesammelten und strukturierten Ergebnisse sind möglichst zu visualisieren. Im Bereich der 7. Phase erfolgt die Versammlung wobei die beisammensitzenden Bürger über die gesammelten Ergebnisse in Kenntnis gesetzt werden. Die Bürger bilden Aktionsgruppen und übernehmen die Leitung. Professionelle dürfen die weitere Arbeit nicht dominieren. In der letzten Phase folgt die Beratung der entstandenen Aktionsgruppen, um ihr Vorhaben in Taten umzusetzen.

One-to-Ones ist ein planvoll angelegtes und systematisch ausgewertetes Face- to- Face Gespräch. Es ist unabhängig von Situation und Ort. Die Grundannahme ist, dass Personen etwas über sich (eigene Vorstellungen, eigenes Wissen, besondere Fähigkeiten) und über andere Menschen, die eventuell angesprochen werden könnten, zu berichten wissen. Das Gespräch soll zielgerichtet geführt werden, um Menschen zugleich zu befragen und zum späteren Mitmachen zu animieren. Beiläufig erlangte Informationen sind zu dokumentieren/ speichern und gegeben falls zu verarbeiten wie z.B. bei einer Stadtkarte. One- to- Ones dient vor allem in der Gemeinwesenarbeit zur Orientierung. Die Sozialen als Ansprechpartner werden, in verschiedenen Stadtteilen durch dieses Verfahren, für die Klienten erkennbar.

Das Doorknocking ist eine bestimmte Form der Kompetenzkartierung. Um die Fähigkeit in der Nachbarschaft oder im Stadtteil möglichst breit abzufragen, kann ein (von der sozialen Organisation) begründeter Fragebogen helfen. Im Idealfall finden sich Anbieter und Nachfrager, so dass, falls die Personen interessiert sind, eine Win-win- Situation durch wachsende Netzwerke entsteht und die gefragte Fähigkeit durch den Anbieter an den Nachfrager vermittelt werden kann.

Die aktivieren Befragung ist ein längerfristiger Prozess, der für die Gemeinwesenarbeit geeignet ist und in einem großen Kollektiv durchgeführt wird. Für den gegebenen Fall, der aus drei (inklusive Sozialarbeiter) streitende Personen besteht ist es daher weniger anwendbar.

Ähnlich wie die aktivieren Befragung nutzt man die Doorknocking Methode zum Erfassen verschiedener Kompetenzen der Bewohner*innen im Stadtteil. Die Anwendung eines Fragebogens erscheint nicht sinnvoll um die persönlichen Konflikte der beiden Beteiligten zu bewältigen. Der Nutzen, der entstehen würde, wäre relativ gering gemessen am Arbeitsaufwand. Anders als die beiden vorherigen vorgestellten Methoden, ist das One- to- Ones unabhängig von Situation und Ort, welches für die Lösungsfindung unseres Konfliktes von Vorteil ist. Hierbei geht es nicht um die quantitative Befragung der Bewohner des Stadtteiles, sondern darum im Face- to- Face Gespräch konkrete Anliegen des Betroffenen aufzudecken. Hotte kann gefragt werden was *aus seiner Sicht* die Ursachen für das Missverhältnis zwischen Hans und ihm sein könnten. Das Gleiche gilt für Hans. Entscheidend sind die subjektiven Ansichten und Einstellungen des Individuums, die in einer kollektiven Auswertung (Doorknocking) nicht bzw. nicht genügend berücksichtigt werden. Wobei eine Kombination aller drei Techniken nicht ausgeschlossen ist. Zur Klärung des Konflikts könnten Kenntnisse über gemeinsame Interessen der beteiligten Personen von Vorteil sein. Eventuell führt die Ausübung gemeinsamer Tätigkeiten von Hotte und Hans zur Lockerung des Spannungsverhältnisses. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sowohl die aktivierende Befragung als auch das Doorknocking sich als Einzelmethode nicht auf den Fall von Hotte und Hans anwenden lässt. Die Anwendung der One- to- Ones Methode als Face- to- Face Gespräch ist sinnvoller und führt möglicherweise zur Aufklärung der persönlichen Differenzen zwischen

den Beteiligten. Ebenso könnte eine Kombination in Betracht gezogen werden um eventuell vorhandene und gemeinsame Interessen wahrzunehmen. Die Auswahl der passenden Methode ist individuell und hängt vom Einzelfall ab.

Gez. Team 10

Literaturverzeichnis

- Budde, W., Cyprian, G., und Früchtel, F. (Hg.): Sozialer Raum und Soziale Arbeit. Fieldbook: Methoden und Techniken, 1. Aufl. Wiesbaden 2009
- Frey, O., Kessl, F., und Maurer, S., et al. (Hg.): Handbuch Sozialraum, 1. Aufl. Wiesbaden 2005
- Lüttringhaus, M., Richers, H. (Hg.): Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis, 1. Aufl. Bonn 2003
- Wendt, P.-U. (Hg.): Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit, 1. Aufl. Weinheim und Basel 2015